

Ercheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Beispielpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
außerwärts
je 8 S. die
1/2 Spalt. Zeile

Nr. 58.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 18. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgs-
reichste Verbreitung.

1893.

Wer bei bevorstehender Reichstagswahl
ein Freund objektiver und ausführlicher Berichterstat-
tung ist, lese das Blatt „Aus den Tannen.“ Jeder
Postbote und jede Postanstalt nimmt für den Monat
Zwei Belegungen entgegen.

Verf. ist wurde der Oberförster Hauber in Schönmin-
sch auf das erledigte Revieramt Völsheim, Forstb. Leonberg.

Verf. sind: Kaufmann Spethell, Stuttgart; Kaufmann
Reisarth in., Stuttgart; Lehrer Gulden, Mieshausen, O. B.
Niedlingen; Gerichtsnotar a. D. Kischgraber, Tettnang; Major
a. D. Klein, Gammstadt.

Eine Rede des Großherzogs von Baden.

Am verflochtenen Sonntag hielt der Großherzog
von Baden bei dem Verbandstag der Militärvereine
des Pfalzgaus in Heidelberg wieder eine seiner bedeut-
samen Reden. Die Ansprache lautete nach dem „Schw.
Merk.“ wie folgt: „Zunächst meinen Dank für die
schöne, inhalt- und gedankenreiche Rede des Ober-
bürgermeisters Bildens. (Folgt noch mehreren Herren
Dankesbezeugung.) ... Bedeutet doch diese Feier einen
Zeitabschnitt von zwanzig Jahren, und deutet doch
diese Zeit auf einen historisch weittragenden Teil der
Geschichte unseres Vaterlandes, der uns allen wert
ist, besonders denen, die noch diese Zeit mit erlebt
haben. Erwarten Sie nicht, meine Herren, daß ich
mich über die Gegenwart ausspreche, über die Ereignis-
se, die in der letzten Zeit die ganze Nation erfüllen,
die nicht nur das deutsche Reich stark in Bewegung
gesetzt, sondern auch die Aufmerksamkeit des Auslandes
in hohem Grade auf sich gelenkt haben. Es giebt
Ereignisse, und zu diesen gehören die lehrerlebten, die
ich nur andeuten will, über die ich vorziehe, zu schwei-
gen. Viel lieber knüpfe ich an die Zeit, von der
wir vorhin sprachen, und die jetzt 20 Jahre hinter
uns liegt; denn da finden wir die ganze Kraft, die
wir brauchen, um der Zukunft getrost entgegenzusehen.
Ich beschränke mich daher, von den Aufgaben zu reden,
die uns Allen und insbesondere dem Militärverein
gestellt sind. Das liegt, wie mir scheint, sehr einfach.
Sie Alle haben das militärische Leben durchgemacht,
haben kennen gelernt, welche praktische Schule das ist,
welche Kraftentwicklung für jeden Einzelnen daraus
entsteht, und daß, wenn die militärischen Aufgaben
richtig erfüllt werden, der Einzelne eine Erziehung

durchlebt, die durch das ganze Leben und für alle
Lebensberufe vorbildlich sind. Nichts kann dabei mehr
erreicht werden, als diejenigen Eigenschaften, durch die
Großes und Dauerndes erreicht werden kann: Selbst-
ständigkeit, Hingebung und Treue. Sie Alle, meine
Freunde, haben diese Erfahrung gemacht, und sehr
viele von Ihnen haben den großen Krieg mitgemacht,
die schönste und dauerhafteste Lebensschule, die man
sich denken kann, denn da lernt man erst, was es heißt,
sich hingeben, Hingebung an das Ganze zu üben und
dadurch eine Kraft zu entwickeln, die sich
dahin ausdrückt, nicht Viele aber Gute. Mit
der Güte erreicht man bei weitem mehr als
mit der Zahl. Jedes einzelne Individuum muß
einstehen können mit der ganzen Kraft und Ausdauer,
die lebendig ist und die Sie alle im Kriege kennen
gelernt haben, die notwendig ist, um das durchzuführen,
was einen aufregt kann. Trachten Sie Alle
darnach, daß die Jugend es erkennen lerne, was es
heißt, dem Heere anzugehören. Das wird zu wenig
verstanden, weil zu viel noch der Person getrachtet
wird. Es ist der Egoismus an der Tagesordnung
statt der Selbstopferung und der Egoismus hat des-
halb zugenommen, weil die Begehrlichkeit zunimmt.
Güten wir uns davor, seien wir nüchtern und beschei-
den und trachten wir mit dem auszukommen, was wir
haben. Das sind die Grundlagen jeder christlichen
Ordnung, und ohne die giebt es keine frohe Zukunft.
Wenn ich in der Lage bin, Ihnen diese ernsten Worte
zuzurufen, so bin ich gedrängt durch die Schwere der
Zeitverhältnisse, und Sie alle werden mich gern ver-
stehen. Trachten wir darnach, daß uns er-
halten bleibe, was geschaffen worden ist,
was mit vielem Blut und vielem Tod
erklämpft wurde. Dafür sind wir alle verant-
wortlich, jeder Einzelne so gut wie die ganze Gesell-
schaft. Trachten wir darnach, daß uns das erhalten
bleibe, und daß es sich treuer entwickle zum Glück
des Reiches und zum Glück jedes einzelnen Deutschen.
Daß das so wird, vertraue ich der Kraft des deutschen
Volkes, denn so alt ich bin, mein Herz ist noch jung,
und froh'n Mutes glaube ich daran, daß die deutsche
Nation noch genügend Jugendkraft hat, um auch über
die schwersten Zeiten hinwegzukommen. Mit dieser
Zuversicht wende ich mich an Sie und fordere Sie

auf, ein dreifaches Hoch auf unser liebes deutsches
Vaterland auszubringen. Die Worte des Großherzogs
wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Das „Stuttg. Neue Tagbl.“ bemerkt zu dieser
Rede: Die Worte des Großherzogs lassen wohl keinen
Zweifel daran übrig, daß derselbe ein Gegner der
Militärvorlage ist und in der großen Frage, die gegen-
wärtig das deutsche Volk bewegt, ganz auf Seiten
des Fürsten Bismarck steht. Bekanntlich hat auch Bis-
marck ausgesprochen, daß man mit der Güte mehr
erreiche als mit der Zahl.

Tagespolitik.

Der Bund der Landwirte hat einen eigenen
Wahlaufruf erlassen, welcher im wesentlichen lautet:
Landwirte Deutschlands! Der Reichstag
ist aufgelöst. Schneller, als wir es erwarten konnten,
wird uns die Gelegenheit geboten, zu zeigen, daß die
deutschen Landwirte fest entschlossen sind, für die
Forderungen einzutreten, welche sie zur Einigung im
Bunde der Landwirte geführt haben. An alle Berufs-
genossen, an alle Freunde unseres Gewerbes, an alle,
welchen des Vaterlandes dauernde Blüte höher steht
als die Parteitheorien, richten wir deshalb die Auf-
forderung, an die Wahlurne zu treten und Männer
zu wählen, welche fest entschlossen sind, für unsere be-
rechtigten Forderungen einzutreten. Wir fordern vor
allen Dingen: 1. Erhaltung der jetzt bestehenden
landwirtschaftlichen Zölle, Ablehnung aller Handels-
verträge, welche dieselben herabzusetzen bestimmt sind;
2. Sperrung unserer Grenzen gegen die Einfuhr von
Weiz aus versetzten Ländern; 3. Entschädigung für
die Verluste, welche die Landwirtschaft durch die von
ihnen nicht verschuldeten Verheerungen der Maul-
und Klauenseuche erleidet; 4. Beschränkung des Börsen-
spiels mit den wichtigsten Volksernährungsmitteln; 5.
Vereinfachung der Unfallversicherung, des Alters- und
Invaliditätsgesetzes in Bezug auf Verbilligung der
Verwaltung und den Markenzwang; 6. Klärung und
internationale Regelung der Währungsfrage. Zum
ersten Mal treten wir Landwirte als geschlossener,
geleiteter Stand in die Wahlbewegung. Schon heute
sieht man sich genötigt, mit uns zu rechnen: Laßt
uns zeigen, daß wir eine Macht bilden und daß wir

Der zweite Mann.

Erzählung von Oswald August König.
(Fortsetzung.)

„Ich wollte das auch, aber er wurde grob und
da hielt ich es für besser, darauf zu verzichten.“

„Er hatte wirklich zu viel getrunken,“ sagte Eli-
sabeth besorgt, „wenn er den Weg verfehlt —“

„Dann kommt er sicher wieder hierher,“ unter-
brach sie ihr Bruder achselzuckend. „Mache dir nur
seinerwegen keine Sorgen, du kennst ja das alte Sprich-
wort von dem Unkraut. Ich bin herzlich froh, daß
er sich auf dem Wege nach Bern befindet, ich kann
nun um so besser die Angelegenheit mit Hallstädt
ordnen.“

„Und in welcher Weise soll das geschehen?“

„Ich kann es dir noch nicht sagen; wahrschein-
lich wird mir nichts anderes übrig bleiben, als ihm
das verlorene Geld zurückzugeben.“

„Wir haben es nicht.“

„Unbesorgt! Alles hat er nicht mitgenommen,
ich habe früher schon Sorge getragen, daß er das
nicht konnte. Und im Grunde genommen weiß ich
wirklich nicht, ob es nicht besser wäre, wenn wir ihn
nie wiedersehen.“

„Willy!“

„Wäre der Verlust so groß? Ich glaube es
nicht. Meint Barnay es ehrlich mit dir, dann könnte
er dir möglicherweise seine Hand reichen —“

„Nimmermehr!“

„Weshalb sollte das nicht möglich sein? Du
glaubst ja noch immer seiner Liebe sicher zu sein.“

„Wie du nur reden kannst!“ sagte Elisabeth in
vorwurfsvollem Tone. „Mein Gatte lebt, er steht
im blühendsten Mannesalter und du willst über meine
Hand verfügen! Sehen wir zu Bett, Willy, es ist
spät genug geworden — gute Nacht!“

Sie hatte eine Kerze angezündet, die sie ihm über-
reichte. Gruner nahm das Licht und entfernte sich.

Erst am Morgen des nächsten Tages kehrte Gu-
stav Barnay von Brunnen zurück.

Hallstädt und Theodore waren freudig überrascht,
als sie gleich nach ihrer Rückkehr von Luzern so un-
erwartet den Advokaten in Brunnen antrafen. Sie
hatten ihm viel zu berichten, sie wollten mit ihm über
das Vorgefallene und das, was nun geschehen mußte
beraten. Gustav durfte an diesem Abend nicht an die
Heimreise denken.

Er zweifelte nicht daran, daß die Vermutungen
Hallstädts durchaus begründet waren. Griesheim
hatte sich der zu solchem Zweck präparierten Zigarren
bedient, um die Sinne seines Gastes zu betäuben und
ihn geplündert.

Hallstädt machte sich selbst die bittersten Vorwürfe,
seine früheren Erfahrungen hätten ihn ja vor jedem
Betrug schützen müssen; er begriff nicht, daß er so
unklug gewesen war, seinen Leidenschaften die Zügel
schließen zu lassen.

Die Karten waren auf der Rückseite gezeichnet,
aber erst nach langem Forschen fanden Hallstädt und
Barnay die Zeichen, die der geübte Blick sofort er-
kennen konnte.

Barnay riet davon ab, der Behörde sogleich An-
zeige zu machen; da das Spiel in einem Privathaus-
stattgefunden hatte, so konnte die Polizei nicht eine
Schreitung und es ließ sich voraussehen, daß Griesheim
leugnete, diese Karten jemals besessen zu haben.

Gruner hatte ja für den nächsten Tag seinen
Besuch in Aussicht gestellt. Hallstädt sollte abwarten,
welche Vorschläge dieser ihm machen würde, es war
ja möglich, daß diese Vorschläge weitere Waffen gegen
die Gaunerbande lieferten.

Die Sache jetzt schon an die Öffentlichkeit zu
bringen, hielt Barnay nicht für ratsam, ihm selbst
wurde es dadurch unmöglich gemacht, seine Rolle
weiter zu spielen; und unter den obwaltenden Ver-
hältnissen durfte man an die Verhaftung Griesheims
nicht denken.

Der Advokat hatte bereits einen anderen Man
entworfen, dessen Ausführung er dem Agenten Schüller
übertragen wollte; ergab die Ausführung das ge-
wünschte Resultat, dann konnte man mit einem ein-
zigen Schlage die ganze Bande vernichten.

Hallstädt verzichtete ungern auf die sofortige An-
zeige, aber die Gründe, die Barnay ihm dagegen an-
führte, mußte er anerkennen, und da auch Theodore
in ihn drang, den Rat des Advokaten zu befolgen,
so fügte er sich mit der Erklärung, daß er seinen
definitiven Entschluß nach dem Besuch fassen werde.

Kaum in Luzern angekommen, empfing Gustav
die Mitteilung, daß schon am vorigen Tage ein Poli-
zeibeamter im Hotel gewesen sei, der in einer dringen-
den Angelegenheit mit ihm zu reden gewünscht habe.

aus denen bewußt sind. Dann wird man uns die unferne Gewerbe gefährdende Rücksichtnahme nicht länger verweigern können. Wir wollen keine einseitige Vertretung oder Bevorzugung der Landwirtschaft, nur zu ihrem Recht wollen wir verhelfen. Stets werden wir dessen eingedenk sein, daß des Vaterlandes Macht und Größe über Alles geht, und dieselben nur erhalten werden können, wenn wir treu zu Kaiser und Reich stehen, wenn wir alle diejenigen Stände in ihrer Grundanlage schützen, auf deren Blüten und Früchten unsere Stärke beruht: Landwirtschaft, Handwerk, Industrie und Handel. Nicht mit schönen Worten, nur durch entscheidende Thaten wird es gelingen, das in den weitesten Kreisen des Volks durch die Gesetzgebung der letzten Jahre schwer erschütterte Vertrauen wieder herzustellen. Hier liegt der Schwerpunkt des Kampfes; denn eine Reihe der für die wirtschaftliche und soziale Gestaltung unseres Staatslebens wichtigsten Entscheidungen wird der neue Reichstag zu treffen haben. Es ist ein Kampf für unsere Familien, für unser ganzes Vaterland, welchem wir entgegengehen. Zeigen wir, daß die deutschen Landwirte sich voll bewußt sind der Verantwortung, welche in dieser Wahl liegt, daß das Bemühen unserer Feinde, unsere Einigkeit zu stören, künstlich einen Gegensatz zwischen den kleinen und großen Besitzern zu schaffen, vergeblich ist. Nicht das wollen wir hervorheben, was uns trennt, nein, das was uns eint. Die geeinte deutsche Landwirtschaft ist das festeste Fundament unseres Vaterlandes, an dem alle feindliche Wogen machtlos zerschellen werden. Die Blüte der Landwirtschaft ist die sicherste Bürgschaft für des Vaterlandes Macht und Größe.

— Immer mehr kommt die „Voss. Ztg.“, die einseitige einflussreiche Gegnerin Bismarcks, zur Würdigung der Bedeutung dieses Staatsmannes „auch für unsere inneren Verhältnisse.“ Anlässlich der Publikation des Briefes des Prinzen Albrecht im „Vorwärts“ sagt das erstgenannte Blatt: „Dieses Schreiben (in letzter Nr. im Auszug mitgeteilt) wird nicht verfehlen, einiges Aufsehen zu erregen. Es ist an demselben Tage ergangen, an dem der Kaiser seine Ansprache an die Offiziere hielt mit der Versicherung, er werde alles, was er vermag, an die Durchführung der Militärvorlage setzen. An wen das Schreiben des Prinzen Albrecht gerichtet ist, sagt der „Vorwärts“ nicht. Verwunderung muß zunächst die Mitteilung erregen, daß man in Görlich Bedenken getragen hat, den Fürsten Bismarck zu der Enthüllung des Kaiserdenkmals einzuladen, ohne eine ausdrückliche Erlaubnis der Hofbehörde erlangt zu haben. Die Verwunderung wird gesteigert durch die Bemerkung, daß die eingeholte Erlaubnis verweigert worden sei. Fürst Bismarck ist der letzte der großen Mitarbeiter des ersten Kaisers, der einzige seiner Palast, der noch am Leben ist. Ist es begreiflich, daß man ihn von dem Enthüllungsfeste ausschließt? Und gäbe es eine bessere Satire auf alle Denkmäler, als wenn man den Mann selbst von der Feier fern hielte, dessen Standbild neben dem des Herrschers stehen soll? In der That hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ das Verzeichnis der Gäste veröffentlicht, die außer dem Kaiser in Görlich erwartet werden; unter ihnen finden sich Graf Caprivi, Herr v. Bötticher, Graf Lehndorff, Fürst Radziwiłł,

Graf Werponcher und viele andere Würdenträger; ob Prinz Albrecht erscheinen werde, wird als noch nicht gewiß bezeichnet. Der Name des Fürsten Bismarck findet sich in der Liste nicht.

— Mit großer Befriedigung spricht der Temps von den Vorgängen in Marseille beim Empfange des Generals Doods. „Diese Stadt, so sagt das Blatt, bot das Bild Frankreichs dar, wie wir es uns gern vorstellen, das Bild nach der allgemeinen Abrückung im Innern, das wir so oft herbeiwünschen, nach dem Erlöschen alles Hasses, alles Jorns, aller kleinlichen Gefühle, die der Parteienstreit zu lange genährt hat. Man sah Radikale, Gemäßigte, Reaktionäre einen Augenblick ihren Haß vergessen; man sah den Bischof und den sozialistischen Bürgermeister, jeden auf seine Art, das männliche glückliche Ereignis feiern. Warum sind diese Augenblicke so selten und so kurz? . . .“

— Die große bulgarische Sobranje wurde zu Tirnowo eröffnet. Die Thronrede des Prinzen Ferdinand besagt, er sei überzeugt, daß der Gesetzentwurf über Abänderung der Verfassung, welche die Stärkung des Landes, die Sicherung seiner Zukunft und seiner Fortschritte zum Ziele habe, mit der größten Aufmerksamkeit im Hinblick auf die Interessen und die Zukunft des Vaterlandes werde geprüft werden.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 13. Mai. (40. Sitzung.) 1. Gegenstand der L. D.: Komm.-Antrag zu Art. 10 des Fin.-Ges., betr. die Ergänzung für Erbauung einer neuen Neckarbrücke zwischen Berg und Cannstatt. Berichterstatter Sachs: Ergiebt werden als letzte Rate 500 000 Mk.; wird genehmigt. 2. Gegenstand der L. D.: Komm.-Bericht über 1) Petitionen des Landesvereins für Homöopathie und des homöopath. Bezirksverbandes Kirchheim u. T. um Ernennung homöopathischer Ärzte zu ordentlichen Mitgliedern des R. Medizinalkollegiums, 2) eine weitere Bitte des letztgenannten Bezirksverbandes „Homöopathenverfolgung“ durch Lindjäger betr. Berichterstatter Kaufmann erhebt einen kurzen Ueberblick über die homöopath. Bestrebungen in Württemberg, namentl. soweit sie Gegenstand der Stände waren, und kommt dann auf gegenwärtige ganz gleichlautende Eingaben des Ausschusses des homöopath. Landesvereins und des Bezirksverbandes Kirchheim u. T. zu sprechen. Der Landesverein wolle den angeführten „Homöopathenverfolgungen“ durch Berufung homöopath. Ärzte ins kgl. Medizinalkollegium steuern. Angesichts der Thatsache, aber, daß belagte Verfolgungen zur Zeit eingeleitet sind, wie in der Nachschrift der vorgelegten Bitte eine Bemerkung des Sekretärs der „Sohnemannia“ selbst besagt, sei die Bitte des homöopath. Bezirksverbandes Kirchheim u. T. gegenstandslos geworden. Auch die beiden anderen Petitionen hätten dadurch viel an Boden verloren, der eifrige Vorkämpfer der Homöopathie Vereinssek. Jöppitz gesteht selbst zu, daß jene Verfolgungen gar nicht mehr bestehen. Antrag der Komm.: die zwei gleichlautenden Petitionen des Landesvereins und des genannten Bezirksverbandes der R. Regierung zur Kenntnisnahme zu übergeben und über die Bitte des genannten Bezirksverbandes, Homöopathen-Verfolgung betr. zur L. D. überzugehen.

Brodbeck erwähnt eine Beschwerde der Gemeinde Wendlingen über rücksichtsloses Vorgehen der Gensdarmarie. Frhr. v. Bötticher stellt sich auf den Standpunkt des Berichterstatters. v. Weizsäcker: eine Maßregel, wie sie erbeten sei, müßte das allergrößte Staunen in ganz Deutschland erregen. Ihn gehe es schon zu weit die beiden ersten Bitten der R. Regierung zur Kenntnisnahme zu übergeben. Staatsm. v. Schmidt: es sei ihm aus homöopath. Kreisen der Vorwurf gemacht worden, als ob er seine Stellung gegenüber der Homöopathie geändert hätte. Er erkläre darauf, daß seine Stellung dieselbe geblieben sei, wofür er den unwiderleglichen Beweis zu führen bereit sei. Was aber die Abgabe homöopath. Mittel betreffe, so stehe nunmehr unsere ganze Apothekenordnung in Frage infolge des Reg.-v. vom homöopath. Vereinsapotheken, die sich allmählich über das ganze Land verbreitet haben und da sei es Pflicht der Verwaltung, einzugreifen. Und so sei man vorgegangen im Interesse des Friedens und der Homöopathie selbst. Redner giebt sodann über 2 Fälle von Homöopathenverfolgungen“ attemmäßige Aufklärungen, gegenüber den Entstellungen in der Presse. Die R. Regierung und die Behörden haben in der ganzen Sache vorwurfsfrei gehandelt. Bis zum richterl. Austrag der beiden noch schwebenden Fälle seien alle sog. Verfolgungen eingestellt. — Im übrigen könne man doch nicht sagen, die Reg. nehme eine offene Stellung gegenüber der Homöopathie ein, angesichts der Thatsache, daß 42 homöopathische Apotheken im Lande bestehen und eine Reihe von Doct. amtsärzten zur homöopath. Fahne stehen. v. Weizsäcker überreicht seinen Antrag, auch über die beiden ersten Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. Kaufmann (Sprachr.) kritisiert die Ausführungen des Ministers und äußert, man sollte meinen, man hätte es mit Katilinariern zu thun, wenn man steht, in welcher Weise zuweisen — Redner beruft sich hierauf auf einen Fall, den er des näheren beleuchtet — das Gern um Bürger gestellt werde. Min. v. Schmidt: mit Anlagen hat man keinen Erfolg, sondern mit Beweisen. Eggmann sucht der Homöopathie einen wissenschaftlichen Charakter zuerkennen zu lassen. Nachdem ein Antrag von Weizsäcker auf Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt worden war, wurden die Anträge der Komm. angenommen. 3. Gegenstand der L. D.: Komm.-Antrag betr. die Bitte der Kameralkandidaten um bessere Anstellungsverhältnisse. Berichterstatter Frhr. v. Güttingen. Der Antrag geht auf Tagesordnung im Hinblick auf die in Aussicht genommene Organisation im Departement des Innern etc. in Erwägung, daß die Petenten ihre Bitte bereits zur Kenntnisnahme des R. Finanzministeriums gebracht haben. Derselbe wird mit Mehrheit angenommen. 4. Gegenstand der L. D.: Komm.-Antrag betr. die Bitte der bei dem Finanzministerium als Brauführer verwendeten Werkmeister um definitive Anstellung mit Besoldungsberechtigung; dieselbe wird, soweit sie sich auf die Anstellung mit Besoldungsberechtigung bezieht als durch die Beschlüsse der Kammer zum Etat Kap. 101 für erledigt erklärt, soweit sie sich auf Aenderung des Titels bezieht wird über sie zur Tagesordnung übergegangen.

Wenn er den Beamten recht verstanden habe, so handle es sich um Auskunft über einen anderen Reisenden, der gestern verhaftet worden sei und Gustav Barnay ahnte sofort, daß nur der Agent dieser Verhaftete sein könne.

Ohne Verzug begab er sich in das Bureau des ihm bezeichneten Beamten und nachdem er sich selbst vorgestellt und sich legitimiert hatte, erfuhr er, was er bereits vermutete.

Ein Telegramm hatte die Behörde darauf aufmerksam gemacht, daß ein angeblicher Agent Hermann Schüller in Luzern weise, der sich in seiner Heimat bedeutender Wechselräubereien und Unterschlagungen schuldig gemacht habe.

Der Absender des Telegramms ersuchte die Behörde, diesen Mann streng überwachen, eventuell verhaften zu lassen, bis er von einem Beamten seiner Heimatbehörde abgeholt würde.

Die Luzerner Behörde hatte die Wahrheit dieser Angabe nicht bezweifelt und sofort in allen Gasthöfen Nachforschungen halten lassen. Der Verdächtige war im Hotel Nigi entdeckt und ihm bedeutet worden, daß er bis auf weiteres sein Zimmer nicht mehr verlassen dürfe.

Statt aber sich geduldig zu fügen, war Schüller grob geworden; infolgedessen hatte der betreffende Beamte sich genötigt gesehen, ihn zu verhaften.

„Aus welcher Stadt ist das Telegramm datiert?“ fragte Gustav nach einer Weile.

„Es ist gestern von Basel abgegangen.“

„Dann hätte der verfolgende Beamte gestern mittag hier sein müssen.“

„Es ist immerhin möglich, daß der Beamte eine andere Spur verfolgt hat und erst heute morgen hier eintreffen wird. Der Verhaftete hat sich auf Sie berufen.“

„Ich kenne ihn und glaube für ihn bürgen zu können.“

„Sie glauben das!“ sagte der Beamte zu Barnay. „Können Sie aber mit Sicherheit behaupten, daß er sich nicht der Verbrechen schuldig gemacht hat, die ihm zur Last gelegt werden? Man mag einen Geschäftsmann noch so genau kennen, in seine geschäftlichen Angelegenheiten blickt man doch nicht hinein.“

„Hermann Schüller ist Agent mehrerer bedeutender Versicherungsgesellschaften; nach meinem Dafürhalten muß er eine glänzende Einnahme haben.“

„Das alles beweist nichts, Herr Doktor! Er hat keine Papiere, die ihn im vorliegenden Falle genügend legitimieren können; einige Geschäftsbriefe zeigte er mir freilich vor, aber sie können fingiert sein!“

„Könnte nicht ebensowohl die Anklage fingiert sein?“ fragte der Advokat einer aufsteigenden Vermutung folgend. „Ich weiß, daß er selbst die Spuren eines früheren Verbrechens in dieser Stadt verfolgt, aber kann Ihnen darüber noch keine näheren Aufschlüsse geben. Ich vermute, daß —“

Mit Vermutungen, Herr Doktor, kommen wir nicht weiter, ich muß Gewißheit haben und Sie werden begreifen, daß ich selbst mich dabei in einer sehr unangenehmen Lage befinde. Einen Dieb und Fälscher

muß die Schweiz ausliefern und die Anklage ist hier mit solcher Sicherheit erhoben, daß ich mich nicht weigern darf, ihr Folge zu geben.“

„Und nun wollen Sie einen wahrscheinlich völlig schuldlösen Mann in Haft behalten, bis der Absender des Telegramms sich einfindet?“

„Ich habe an die heimatlige Behörde des Verhafteten telegraphiert und um genaue Auskunft gebeten.“

„Das war der richtige Weg,“ nickte Gustav.

„Wann kann die Antwort eintreffen?“

„Ich erwarte sie in jeder Minute.“

„Und meine Bürgschaft wird nicht angenommen?“

„Sie dürfen die verneinende Antwort nicht verargen; Sie sind mir fremd und wissen ja selbst nicht mit Sicherheit, ob Sie die Bürgschaft übernehmen können. Sobald ich im Besitze der erwarteten Antwort bin, werde ich, je nachdem sie lautet, Ihnen nähere Mitteilungen machen.“

Der Advokat sah ein, daß er jetzt nichts mehr für seinen Verbündeten thun konnte, aber es unterlag nun auch für ihn keinem Zweifel mehr, daß Griesheim oder Bruner der Absender des Telegramms war.

Hatten die beiden nun auch in Basel ihre Werkzeuge, oder war einer von ihnen selbst hingereist? Jedenfalls konnte nur von ihnen die Anklage ausgegangen sein.

(Fortsetzung folgt.)

(Besetzt.) Im Alter versteht man besser die Unglücksfälle zu verhüten, in der Jugend sie zu ertragen.

Stuttg. u. Gerlach, Wpt. (Landes-)Anzeiger, Württemberg am 29. Mai. Wir notieren per 100 Gahr Mt. 16.50 bis 18.20, Mainz, Donau Mt. 12.25. glüht. : Weizen, bayr. Mt. 18.50 bis Mt. 19.80, Weizen mit Saar Mt. 10 per 100 Kilo je nach Quant.



Landesnachrichten.

* **Altensteig, 17. Mai.** Wenn nur die verschiedenen wissenschaftlichen und unwissenschaftlichen Wetterpropheten ihre Prognose bei sich behielten, in der Regel trifft doch das Gegenteil ein, von dem was sie sagen. So wurden für Sonntag schon vereinzelte Niederschläge, für Montag und Dienstag sogar Sandregen in Aussicht gestellt. Aber nichts von alledem: fortwährend herrscht ein sommerliches herrliches Wetter, so recht zu Spaziergängen im Tannenwald geeignet. Freilich würde es uns und vor allem den Sandmann sehr freuen, wenn endlich einmal der „Sandregen“ käme; Wiesen und Felder, die durch die Strichregen der letzten Woche, lange nicht genug Feuchtigkeit empfangen, bedürfen dessen dringend. Von den Tagen der sogenannten Witterung läßt sich huer nicht viel Schlimmes sagen, zwar gab es an einem derselben wenigstens in den Niederungen starken Reif, doch dürfte von einem bedeutenden Frostschaden kaum die Rede sein, die letzten Tage waren warm. Nächsten doch endlich ausgiebige Regenfälle kommen!

-r. Da in gegenwärtiger Zeit manche Fasziozen ausgeführt werden, machen wir Naturfreunde auf die großen Tannen im Holländer Wald bei Kälberbrunn aufmerksam. Schreiber dieses hat die dortigen Waldriesen am Himmelfahrtstfest besucht und auch ihren Umfang gemessen. Die größere Tanne hat oberhalb des Wurzelstocks gemessen 4,80 m Umfang, in einer Höhe von 2 m noch 3,80 m. Zwei andere Tannen in nächster Nähe messen in Manneshöhe noch 4,60 und 3,50 m. Unsere große Tanne am Rande des Hafnerwaldes hat 3,45 m Umfang.

-r. **Naqolid, 16. Mai.** Heute nachmittag wurde hier der erst 24 Jahre alte Lehrer Chru. Schuon aus Schramberg, Sohn des hies. Gemeinderats Schuon zu Grabe getragen. Der Schmerz seiner Eltern ist um so größer als diese erst vor 2 Jahren einen erwachsenen Sohn zu Grabe geleiten mußten. Eine große Beichenbegleitung auch von auswärtig gab heute Zeugnis von der allgemeinen Teilnahme. Die Becher von hier und aus der Umgegend sangen die Trauerchöre: „Was Gott thut“, „Herr erbarm Dich unser“, „Wenn ich einmal soll scheiden“, und „Erschmeine mit zum Schilde“. Nach der tiefergreifenden Grabrede von Hrn. Stadtpf. Dieterle legten Kränze am Grabe nieder: Hr. Stadtpfarrer von Schramberg im Namen der dortigen evang. Gemeinde, Hr. Lehrer Santer in Sch. im Namen der Schüler des Verstorbenen, auch von Kollegen und im Namen von Altersgenossen wurden Kränze niedergelegt.

-r. Am Sonntag abend 7 Uhr war ein Zug der Schramberg-Schiltacher Bahn in großer Gefahr. Nichtsnutzige junge Buben hatten eine Ackerwalze auf das Schienengeleise laufen lassen. Das bedeutungsvolle Hindernis wurde noch rechtzeitig bemerkt und der Zug rasch zum Stehen gebracht. Das Zugpersonal schaffte die Walze beiseite.

* **Stuttgart, 14. Mai.** (Eichung.) Wie bekannt, beabsichtigt die Regierung auf gesetzlichem Wege eine Eichung aller Fässer vorzuschreiben.

* **Stuttgart, 16. Mai.** Die Heilsarmee hatte gestern einen großen Tag. General Booth sprach im Konzertsaal der Vieduhalle, der zu drei Teilen, mehr von Frauen, besetzt war. Eingeleitet wurde

der Vortrag durch den Gesang: „Ich habe nun den Grund gefunden“, worauf ein deutscher Offizier der Heilsarmee ein deutsches Gebet sprach. Diesem folgte ein englisches, welches von der Stabskapitänin de Walteville aus Zürich ins Deutsche übertragen wurde. General Booth hat seit seinem letzten Hiersein sehr gealtert, doch ist das Auge das alte feurige von früher. Nach der Melodie „Ich hat einen Kameraden“ wurde ein Lied „O komm zum Kreuzeshügel“ gesungen. Nach dem ersten Vers hielt Kommissar Hilton-Berlin eine Ansprache. Als Thema für die folgende Rede hatte Booth „Ist Christus der Welttheil?“ gewählt, eine Frage, die er unter Zugrundelegung von Lukas 10 Vers 25 ff. bejahte. Wieder diente ihm die oben genannte Schweigerdame, wie überhaupt auf der ganzen süddeutschen Rundreise, als Dolmetscherin. Gesang und Gebet schlossen die Zusammenkunft.

* (Verschiedenes.) Am Samstag wurde der älteste Mann der Stadt Urach, Wber Röder, im seltenen Alter von 92 1/2 Jahren zu Grabe bestattet. Derselbe war bis kurz vor seinem Tode heiprelich und geistig rüstig und munter und starb, ohne eine eigentliche Krankheit gehabt zu haben, unermattet an Rachlah der Natur. — In Baiersbrunn fiel ein Kind in eine frischgefüllte Milchkübe und wurde trotz rascher Hilfe tot herausgezogen. — Zwei Sechslinge in Heidelberg, glückliche Besitzer von Revolvern, kamen auf den Gedanken, ein Duell zu veranstalten. Nachdem alles genügend vorbereitet und die Distanzen abgemessen waren, erscholl das Kommando „Los“. Der eine Revolver krachte und dem Gegner sah eine Kugel im Fuß, die bis jetzt noch nicht entfernt werden konnte. — Der 50jähr. Kaufmann Sch. aus Reutlingen erhängte sich am Freitag in einem Gasthof in Tübingen.

* **Karlsruhe, 14. Mai.** Im ersten Vierteljahr l. J. gelangten in Baden 1455 Erkrankungsfälle an Diphtheritis zur Kenntnis der Bezirksärzte. Es ist das die höchste Ziffer, welche bisher in einem gleichen Zeitraum ermittelte wurde. Fälle, in denen in einer Familie der Reihe nach drei bis vier Erkrankungen vorkamen, sind nicht selten. Vorbeugungsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung der Epidemie wurden überall getroffen. Als Hauptbegünstigung der Ausbreitung der Krankheit erwähnt der sanitäre Bericht miltliche Wohnungsverhältnisse insb. andere unrein gehaltene Schullokale.

* **Offenburg, 12. Mai.** Die Verhaftungen in der Untersuchungssache des Obergerichtsrats Scholl nehmen ihren Fortgang. Neuerdings wurde Sonnenwirt Karl Gut von Biberach, der mit Scholl in geschäftlicher Verbindung stand, verhaftet. Die Summe, um die der Eisenbahnfiskus gebracht worden ist, soll sich auf etwa 100 000 Mark belaufen.

* **Berlin, 16. Mai.** Den Morgenblättern zufolge hat Fürst Bismarck am Sonntag endgültig die Annahme einer Reichstagskandidatur abgelehnt.

* **Berlin, 14. Mai.** Trotz früherer Dementis verheißt die „Allgemeine Reichskorrespondenz“ die Verlobung des italien. Kronprinzen mit der Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein, jüngster Schwester der deutschen Kaiserin, sei beschlossene Sache. Die Prinzessin ist am 3. Juli 1874 geboren.

Ausländisches.

* **Rom, 16. Mai.** Die Riforma, das Organ Crispis, leakt die Aufmerksamkeit des Parlaments und der Regierung auf die wachsenden Untriebe Frankreichs an der tripolitanischen Grenze.

* Am 10. Mai früh morgens wurde in Zürich im Hard-Auhersthl auf freiem Felde die Leiche einer jungen Frau gefunden. Am Fundort kann die That nicht verübt worden sein. Die Beschaffenheit des Ortes und die der Leiche schließen dies aus. Der Leichnam muß nach dem Morde dorthin transportiert worden sein. Es scheint auch, daß er nach dem Morde umgekleidet worden ist, um die Refognition zu erschweren; so z. B. hat der Tod durch gewaltsames Ersticken festgestellt, während die Leiche eine goldene Brille trägt, die ihr nachträglich aufgesetzt sein muß u. s. w. In der Nacht vorher hat man 3 Männer in der Nähe mit einer Kiste hantieren sehen. Es steht fest, daß etwa 500 Meter vom Fundorte nach 1 Uhr 2 jüngere Männer, im Alter von etwa 20 Jahren, in der Richtung nach dem Fundorte, auf einem kleinen sog. Bruckwagen eine große hölzerne, mit Deckel versehene Kiste fuhren, gefolgt von einem Manne in bestandenem Alter, und daß sie nach etwa 10 Minuten in rascherem Tempo von dorthin zurückfuhren. Die Beidete hat wenige Tage vor ihrem Tode geboren. Sie war etwa 27 Jahre alt, von kräftiger Statur, wohlgenährt und hatte zarte, nicht an die Arbeit gewöhnte Hände. Was auf der Leiche sich befand, ist derselben vielleicht, um ihre zu führen, von dem Mörder selbst beigelegt worden: Uhrzeit mit „M. F. 24. Mai 1881“, Haus- und Zimmerschlüssel, 2 kleinere Schlüssel, Portemonnaie, schwarze Broche in Haselform mit schwarzen Steinen. Das Hard ist die Seite der Stadt, wo der Güterbahnhof liegt.

* **Paris, 15. Mai.** In der Umgebung von St. Etienne ist ein Ausstand der Bergarbeiter ausgebrochen, der einen bedrohlichen Umfang annimmt.

* **Sedan, 15. Mai.** Bei einer heute hier vorgekommenen Dampfkesselexplosion in einer Tuchfabrik wurden 20 Personen getötet und verwundet. Ein Teil der Gebäude ist zerstört.

* **London, 15. Mai.** Bei einem Großfeuer, das hinter dem Drury Lane-Theater ausbrach, erlitt vor Eintreffen der Feuerwehr ein junger Mann, welcher ein Kind auf der zweiten Etage rettete, lebensgefährliche Brandwunden. Ein Mann und eine Frau wurden im letzten Augenblicke, während sie zwei Kinder zu retten versuchten, aus den umgebenden Flammen befreit. Ihre Kinder im Alter von 5 und 3 Jahren sind lebendig verbrannt. Die Feuerwehr wurde bei ihrem Eintreffen ausgepiffen und bedroht.

* **London, 15. Mai.** Die Times meldet: Die Trockenheit der letzten 11 Wochen dürfte den vollständigen Ruin vieler englischen Landwirte herbeiführen.

* **London, 16. Mai.** Daily News warnt in einem Aufsehen erregenden Artikel den Prinzen Ferdinand von Bulgarien auf dem beschrittenen Wege fortzufahren; weitere Verfassungsänderungen könnten seinem Throne verhängnisvoll werden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Haust- und Landwirtschaftliches.

Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche durch Stallsperrung und Desinfektion.

Die auf dem Schlachthof in Nürnberg unter Leitung des Direktors Rogner angestellten Desinfektionsversuche mit Solutol haben günstige Erfolge zu Tage gefördert, indem von 1500 Schweinen, welche in den vorher versuchten und eben erst mit Solutol desinfizierten Stall gebracht wurden, keines von der Maul- und Klauenseuche befallen worden ist. Gegenüber dem Chlorkalk, welcher zum Zweck der Desinfektion versuchter Ställe bisher verwendet wurde, hat das Solutol — wie Direktor Rogner berichtet — den Vorteil, daß es Eisenteile, welche von erstere stark angegriffen und im Verlauf der Zeit gänzlich zerstört werden, nicht beschädigt, sowie daß es die mit der Desinfektion betrauten Personen weder belästigt noch gefährdet, während bei der Desinfektion mit Chlorkalk nicht nur die Kleider, sondern auch häufig Teile der Hände und insbesondere auch die Augen angeätzt wurden. Die Desinfektion mit Solutol wäre hier nach leichter und sicherer ausführbar, weil jeder Gegenstand mit der Lösung desselben vollständig übergeben werden kann, während mit Chlorkalklösung nur eine mehr oder weniger unvollkommene Bespritzung möglich ist.

Als Nachteil der Anwendung des Solutols bezeichnet Herr Rogner einen mehrere Tage anhaltenden intensiven Karbolgeruch, welcher indessen — leicht dadurch zu beseitigen sein soll, daß man nach der Anwendung der Solutollösung, ebenso wie dies auf

Desinfektionen mit Chlorkalk zu folgen pflegt, eine Nachspülung mit Wasser stattfindet, also das Solutol nicht eintrocknen läßt.

Wir versehen nicht, unsere Leser, deren Bedürfnis nach einem wirksamen Vorbeugungsmittel gegen die Maul- und Klauenseuche zur Zeit infolge der unerhörten Verbreitung dieser Krankheit ein besonders lebhaftes ist, über die neuesten, mit dem Solutol erzielten Erfolge auf dem laufenden zu halten in der Hoffnung, daß durch Anwendung dieses Mittels vielleicht in einzelnen Fällen der Verschleppung bezw. dem Ausbruch der Seuche vorgebeugt werden könnte. Wir können aber nicht umhin betonen, daß selbst die bisher mit Solutol erzielten anscheinend befriedigenden Erfolge bei weitem nicht ausreichen, um die äußerste strengste Vorsicht auch bezüglich der Befolgung der vorgeschriebenen Absper- bezw. Anmeldevorschriften entbehrlich werden zu lassen.

Trotzdem wir die ausgiebige Wirkung des Solutols, welches zur Zeit von maßgebender Stelle als das beste Schutzmittel gegen die Klauenseuche empfohlen wird, und die Anstellung zahlreicher Versuche mit demselben nur als wünschenswert bezeichnen können, müssen wir doch davor warnen, sich schon in Sicherheit zu glauben, wenn man bloß gründlich desinfiziert hat.

Die Abspernung ist — besonders bei näherem Zusammenliegen der Gehöfte in den Dörfern — nicht so vollkommen durchführbar, daß sie vollständigen Schutz gegen die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche bieten könnte, und ebenso wenig vermag dies, wie oben

gezeigt worden ist, die Desinfektion allein. Letztere muß mit der Stallsperrung gleichzeitig möglichst gewissenhaft und gründlich zur Durchführung kommen, wenn die Klauenseuche gegenwärtig — wo man keinen Augenblick vor der Verschleppung dieser Krankheit auf ungeahnten und häufig unerklärt bleibenden Wegen sicher ist, — wirksam bekämpft werden soll, besonders aber angehts der aus einzelnen Gegenden vorliegenden Berichte, daß dort die Maul- und Klauenseuche in bössartiger Form aufgetreten sei, scheinen möglichst strenge Abspernung und gleichzeitig regelmäßig wiederkehrende Desinfektion der Ställe diejenige Mittel zu sein, deren Benutzung, soweit unsere Kenntnisse reichen, allein zum Ziele führen kann. („Sächs. Idw. Zeitschr.“)

* (Gift für die Hühner.) Nehmen Hühner die den Schoten entfallenen Körner von Goldregen auf, der sich als Strauch oder Pflanzgewächs in vielen Gärtenanlagen befindet, so genügen 20—30 Samenkörner, um eine Vergiftung herbeizuführen. Petersilienkraut und Petersilienstauden, sowie die Blätter von den Bausbauarten und dem Gewächs der Siebenzeiten, die von den Hühnern aufgenommen werden, wirken auch schon in kleineren Gaben schädigend ein. Krankheitserscheinungen werden auch hervorgerufen durch Aufnahme von Kaffeekaffee. Wird von diesem dem Hühnerfutter beigelegt oder nehmen Hühner von dem ausgegossenen Sägen Stoffe auf, so wirken diese nachteilig auf die Gesundheit der Tiere.

* (Behandlung des grünen Salats.) Grüner Salat darf beim Waschen nicht lange im Wasser stehen, indem durch lauges Stehen seine Nährstoffe ausgelesen werden.

Mittwoch 10. Mai 1881

Gaber 16.50 bis 18.20, Mainz, Donau 11.25.

Stuttg. 29. Mai.



Pfalzgrafenweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Pfungstmontag den 22. Mai ds. Js.
in das Gasthaus zur „Counne“ hier
freundlichst einzuladen.

Johs. Ludwig Gittel
Mechaniker
Sohn des Johs. Gittel, Buchbinders
hier.

Lina Alber
Tochter des
Jakob Alber, Schreiners
in Schramberg.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Pfalzgrafenweiler—Zinsbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Pfungstmontag den 22. Mai ds. Js.
in das Gasthaus zum „Lamm“ in Pfalzgrafenweiler
freundlichst einzuladen.

Adam Kern
Sohn des
Jakob Kern, Bauers
in Pfalzgrafenweiler.

Christine Kaiser
Tochter des
J. G. Benlinger, Müllers
in Zinsbach.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Farbige Blousen für Damen v. 2 Mk. an
Trikottailen glatt und verziert v. Mk. 1 an
Korsetten von Mk. 1.50 an in allen Größen
Schürzen schwarz u. farbig für jedes Alter u. Stand
Handschuhe schwarz u. farbig für Herren u. Damen
Steh- & Legtragen, Manschetten, Cravatten
Reformhemden & Hosen, Sportheimden
Baumwollene Unterleichen, Schweißsanger
Normal-Woll-Unterkleidung

Große Auswahl. Billigste Preise. Beste Bedienung.
Neueste Dessins und Farben.
G. W. Lutz.

Viele leiden an Husten, Heiserkeit, Verschleimung
u. s. w. und glauben, daß diese Uebel
wie sie gekommen, von selbst wieder vergehn. Doch hat mancher dieses Abwarten
mit einer noch unheilbaren Krankheit und Stetium bezahlen müssen. Ein ein-
faches Mittel, **Salus-Bonbons** genannt, zur rechten Zeit angewendet, bewahrt vor
solchen schweren Leiden und sollte es Niemand verläumen, der an hartnäckigem
Katarth leidet, diese unschädlichen bläulichen Bonbons anzuwenden. Zu haben in
Packeten à 25 Pf. und 50 Pf., sowie in Schachteln à Mk. 1.— in **Altensteig**
bei **W. Raschold, Conditor.**

Zacherlin

ist das beste und nützte Mittel gegen jederlei Insekten.



Die Merkmale des stannentwert wirkenden Zacherlin sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin.“
(Die Flaschen kosten: 30 Pf., 60 Pf., 1 Mk., 2 Mk.,
der Zacherlin-Sparer 50 Pf.)

In Altensteig b. Hrn. Chr. Burghard In Hattenbach b. Hrn. J. G. Gutschmidt
Dornstetten, W. S. Schwinger Nagold D. Gaus.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
Freunde und Bekannte auf
Pfungstmontag den 22. Mai ds. Js.
in das Gasthaus zum „Girsch“ in Altensteig
freundlichst einzuladen.

Johannes Hammer
Sohn des
† Johann's Hammer, Maurers
in Egenhausen.

Kosine Brösamle
Tochter des
† Joh. Jakob Brösamle, Sägers
in Edelweiler.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Pfalzgrafenweiler.

Pferde- & Fahrnis-Verkauf.

Wegen Ablebens meines Mannes und
Aufgabe des Fuhrwerks verkaufe ich am
Pfungstmontag den 22. Mai,
von nochm. 2 Uhr an
in meiner Wirtschast:

 eine 5jährige Rappstute,
zum schweren Zug tauglich,
eine 5jähr. Blauzapp-
stute mit einem 5 Wochen alten Fhengst-
Fohlen, 4 Chaisengeschirre, 4
Bauerngeschirre, eine 2-
spänn. Chaise, geschlossen,
 1 noch neue Einspänner-
chaise (Victoria), 1 Britsch-
wagen mit Federn, kann auch als Ge-
sellschaftswagen verwendet werden, u. noch
verschiedene Fuhrmannsutensilien.

Karoline Trick
zur Post.

Besenfeld.

Unterzeichnetem steht 100 Zentner gut
eingebrachtes

Ackerheu

dem Verkauf aus.

Conrad Waidelich.

Altensteig.

Feinste

Essiggurken

empfehl

Hrn. Burghard.

Maggi's Suppenwürze

sowie

Knorr's Suppen-Einlagen

in frischer Sendung bei

Obigem.

Guts Rechenbücher

bei

W. Rieker.

Stets gleichmäßiges Getränk,
wohlschmeckend und nahrhaft.



1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tassa

In den Niederlagen Stollwerck'scher
Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Knecht & Magd

die zu melken versteht (kann auch ein
Ehepaar sein) wird für Bosnien ge-
sucht. Näheres am Pfungstmontag in
der Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Bettfedern

in doppelt gereinigter Ware das
Pfd. von 2 bis 4 Mark.

Bettbrille, Bettbarchent & Kösche

empfehl in großer Auswahl

G. Strobel.

Nur

4 bis 5

Pfennige

kostet der qm Holz anstreich mit **Car-
bolium „Reptun“** aus der Fabrik
von **A. W. Andernach** in **Wesel** am
Rhein. Färbt das Holz schön rufbraun,
conserviert es außerordentlich und schützt
es gegen Mäuse, Fäulnis, Wurmfisch u.
Hauschwamm. In **Altensteig** zu er-
halten bei **G. Schneider**, welcher sich auch
mit der Herstellung sämtlicher Arten
dieser ausgezeichneten Dächer befaßt.

Ich kann jeder
jahrlich zu
wenig Markt ein Fass vor-
bereiten, dem besten Apfelwein
Substanzen in Extraktform
Port. 1.150 St. 43.20. Prosp.
grat. fo. 3. Schradel
Feuerbach
1. August

Berned.

Ein hochträchtiges



Mutter- schwein

verkauft.

Jakob Gutz.

Lehrverträge

sind zu haben bei

W. Rieker, Altensteig.

Altensteig.

Schranen-Bettel

vom 10. Mai 1893.

Dinkel neuer	8	7 82	7 80
Haber	9	8 59	8 30
Gerste	—	8 70	—
Bohnen	—	8 20	—
Weizen	10	9 66	9 50
Roggen	10	9 61	9 50
Welschorn	—	8	—

Wirkungskpreise.

1/2 Kilo Butter 90 Pf.
2 Eier 10 Pf.

